

Darüber hinaus haben Sie entschieden, das Einladungs-Faltblatt dem Berliner Sonntagsblatt beizulegen; auch dies ohne Abstimmung mit dem ÖMI.

Wir stellen uns Zusammenarbeit eigentlich so nicht vor. Wir wünschen uns um der Sache willen, daß auch in Zukunft die Zusammenarbeit zwischen den Vertretern der ausländischen Christen, Herrn Golda und mir so fortgeführt werden kann, wie sie bisher praktiziert wurde.

Die Idee zu einem Fest der Völker ist übrigens weder vom BMW noch vom ÖMI entwickelt worden. Sie stammt von Vertretern der armenischen-apostolischen und der syrisch-orthodoxen Gemeinden. Herr Golda und ich haben sie nur aufgenommen, weil wir sie gut und hilfreich fanden.

Mit brüderlichen Grüßen

Ihr *Klaus Schimpf*

(Pfarrer Klaus Schimpf)
Leiter des Instituts

IN CHRISTUS – DIE FÜLLE DES LEBENS

Aus dem Programm:

Ökumenischer Gottesdienst

Festprogramm mit Chören und Liedern
aus vielen Ländern

Gemeinsames Essen mit ausländischen
Spezialitäten

Volkstänze aus aller Welt

Gemeinsamer Abschluß

Außerdem werden angeboten:

Informationsstände

Kinderprogramm

Berichte mit Diavorführungen

Als Gäste begrüßen wir den
Regierenden Bürgermeister von Berlin,
Dr. Richard von Weizsäcker und
Propst Uwe Hollm.



Fahrverbindungen:

U-Bahn Innsbrucker Platz
Bus 4, 48, 73, 74, 75 und 83 bis
Dominicusstraße / Ecke Hauptstraße

*Das Berliner Missionswerk
und das Ökumenisch-
Missionarische-Institut
laden ein zum*



FEST DER VÖLKER

am 27. August 1983

Wir laden ein

zu einem Tag der Begegnung zwischen ausländischen und Berliner Christen in unserer Stadt. Wir wollen einander besser kennenlernen und - bei aller Verschiedenheit unserer Traditionen und Bräuche - unserer Verbundenheit in Christus Ausdruck verleihen. Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

ив. иди

ДОБРО ПОЖАЛОВАТЬ

BIENVENU

ようこそ

WELCOME

Benvenuti

KARIBU

ようこそ

WILLKOMMUS

Hjertelig velkommen

Selamat datang

لهم

Hoz Geldiniz

한국

ΚΑΛΩΣ ΩΡΙΣΑΤΕ

Зову

한국

Ahla u sahla

한국

HJÄRTLIGT VÄLKOMNA

Bien venidos

한국

Herzlich

Willkommen

Fest der Völker

am Sonnabend, dem 27. August 1983, von 16-21 Uhr in der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde, Hauptstraße 125, Berlin 62



zu TOP 4

KJS

9. 8.83

Kriebel

Memorandum

Auf der Grundlage der Leitzsätze für die Arbeit und Anstellung eines Mitarbeiters für die Bibelverbreitung in Berlin (West) und in aller Welt, von Propst Hollm vom 20.6.83, ist das folgende zu bemerken:

Hinsichtlich der zu entwickelnden Strukturen sei auf Seite 4 des zitierten Papiers verwiesen.

Das BMW kann alle technischen Voraussetzungen für die Arbeit eines solchen Mitarbeiters bereitstellen:

1. Die Einnahmen von Spenden, Kollekten, die Betreuung eines Freundenkreises und die Einnahmen über Bücherverkäufe könnten über den hauseigenen Computer in einem eigenen Bereich für die Verbreitung der Bibel in Berlin und in aller Welt abgewickelt werden. Das BMW hat jahrelange Erfahrungen in der Betreuung von Spenderkreisen und könnte hinsichtlich der Projektabwicklungen sowohl in Berlin, in die DDR, aber auch in alle Welt, auf seine Erfahrungen zurückgreifen.

Das BMW ist als Teil der EKiBB natürlich gemeinnützig und ein solcher Mitarbeiter im BMW berechtigt, Spendenbescheinigungen usw. zu erteilen. Auch hier kann ohne großen Verwaltungsaufwand auf die vorhandenen Erfahrung zurückgegriffen werden.

2. Die Ausstellung könnte auch von der Handjerystraße aus betreut werden. Bei der Ausstellung empiehlt sich eine Kooperation mit dem Forum. Auch diese ist beim BMW bereits bewährt, etwa am Beispiel der U-Bahn-Werbung 'Jumbo und Chelonia'.
3. Ein solcher Mitarbeiter könnte auf die Kooperation der anderen Mitarbeiter beim Berliner Missionswerk, etwa im Bereich der Gemeindedienste, zurückgreifen.
4. Es wäre keine Schwierigkeit, diesem Mitarbeiter in der Handjerystraße ein Büro, Telefon und eine Büroeinrichtung zur Verfügung zu stellen. Er wäre eingebunden in die Dienstgemeinschaft beim Berliner Missionsgesellschaft.

Berlin 41, den 28.7.1983
Verwaltung
Dr/Ba

Da es um Bibelverbreitung in Berlin und in aller Welt geht, böte sich am ehesten das Berliner Missionswerk an.

Die Strukturen wären relativ einfach zu entwickeln.

- 1. Differenz:*
- a) Kooperationsvertrag zwischen BMW - Dtsch. Bibelgesellschaft, von Cansteinsche Bibelanstalt, CZV, EKiBB (Berlin West)
 - b) Ausstellung beim BMW
 - c) Bildung eines Beirats beim BMW, bestehend aus den obigen Trägern
 - d) Sonderhaushalt im BMW
 - e) Benutzung des Namens "von Cansteinsche Bibelanstalt" etwa: "Von Cansteinsche Bibelanstalt im BMW"
 - f) Sondervereinbarung über Kooperation (u.U. sogar Fusion) der Claudius-Buchhandlung und der Goßner Buchhandlung des BMW
 - g) Sondervereinbarung über Errichtung und Betreuung der Bibelausstellung.

Die finanzielle Beteiligung der EKiBB (Berlin West) könnte über den CZV abgewickelt werden.

Für die Deutsche Bibelgesellschaft wäre eine Kooperation mit dem BMW von der gemeinsamen Mitgliedschaft im EMW/ Hamburg her erleichtert. *C*

Hollen.

20.6.83.

E N T W U R F EINER TAGESORDNUNG

FÜR DAS OROMO-SEMINAR (der MK des BMW) vom 8. - 10.9.1983

=====

Gemeinsamer Ausgangspunkt/Wissensstand ist die Äthiopien-Erklärung des BMW. Vorausgesetzt wird ferner möglichst die Kenntnis folgender Texte : Propst Hollm's Reisebericht/August 1982, ORA-Bulletin 1982, die einschlägigen Artikel im Berliner Sonntagsblatt und Mission, das EMW-Heft 'Äthiopien, Texte und Fragen' 1980 , Mohamed Hassen's Artikel: The Oromo nation under Amhara colonial administration - past and present - and Oromo resistance to colonial oppression, London 1981 ;(evtl. auch die einschlägigen Bücher im Radius Verlag) .

Donnerstag, 8-9-1983

abends : (nach der Sitzung des Missionsrates)

Einführung der Gäste und Einführung in das Thema
Kurzreferate der Gäste / Gelegenheit zum Gespräch

Freitag, 9-9-1983

vormittags:historischer Zugang zur Oromofrage / einführende Kurzreferate

(neueste Literatur : Tamene Bitima /Jürgen Steuber :
"Die ungelöste nationale Frage in Äthiopien" - Studie zu
den Befreiungsbewegungen der Oromo und Eritreas
Verlag : Peter Lang, Frankfurt/M 1983

"Nationalism and Self Determination in the Horn of Africa"
edited by I.M. Lewis, Ithaca Press London 1983

nachmittags:Situation und Identität der Oromo - Flüchtlinge
in Djibouti, Somalia und im Sudan

(neueste Literatur : Ulrich Braukämper, Frankfurt :
"Ethnic Identity and Social Change among Oromo Refugees
in the Horn of Africa"
Northeast African Studies, 4, 3 (1982-83), Seite 1-15

abends : Fortsetzung der Thematik in Gruppen - oder Einzelgesprächen

Sonnabend, 10-9-1983

vormittags:Hilfsmöglichkeiten der ORA (und/oder des DERG ?)

Auskunft von und Diskussion mit der ORA-Delegation

nachmittags:Zukunftsperspektiven : Befragung der Gäste

abends : Fortsetzung oder Erörterung anderer Themen, die sich als
wichtig erweisen

Papiere, die mit diesem Entwurf mitgeschickt werden

- a) R.Greenfield DJIBOUTI REFUGEES LEFT DEFENCELESS/NEW AFRICAN
JULY 1983
- b) AN APPEAL FROM THE ORA, Feb. 2 , 1983
- c) LETTER OF ZUBEER SHEEKDON , 21-6-1983
- d) DER SCHWERE WEG ZU DEN HUNGERNDEN - Thilo Hoppe in EVANG.ZEITUNG
12-6-1983
- e) HUNGER NACH BROT - HUNGER NACH GERECHTIGKEIT
Berliner Sonntagsblatt - 31.Juli 1983

" IN CHRISTUS DIE FÜLLE DES LEBENS "

Ökumenischer Gottesdienst zum Fest der Völker - 27.8.83 um 16,00 Uhr

Orgelvorspiel

Chor: Evangelisch-freikirchliche Gemeinde

Begrüßung

Lied der Gemeinde: Jesus Christus - das Leben der Welt!

Jesus Christus - das Leben der Welt!

Wer leben will, muß atmen mit Seele, Leib und Geist,
die Gaben zu empfangen, die Christus uns verheißt.

Jesus Christus.....

Wer leben will, muß leiden an allem, was zerstört,
durch Christus überwinden, was noch dem Tod gehört.

Jesus Christus...

Psalmlesung: Im Wechsel zwischen einem Vertreter der amerikan. und schwed. Gemeinde

Kyrie und Sanctus aus der armenischen Gottesdienstliturgie

Gebet: Vertreter der indischen Gemeinde

Lied der Gemeinde: Jesus Christus - das Leben den Welt...

Wer leben will, muß wachsen, bis Gottes ganzes Reich
in Fülle sich entfaltet, verschieden und doch gleich.
Jesus Christus...

Wer leben will, muß eins sein mit allen, die Gott
liebt, und Schranken niederbrechen, wo Christus
Zeichen gibt. Jesus Christus.....

Biblische Lesung: Math.5, 1-12 (Vertreter der Griech. Gemeinde)

Chor der Koreanischen Gemeinde

Predigt: Joh. 10,10 (Dompropst Dr. Murray von der schwed. Gemeinde)

Chor der Indonesischen Gemeinde

Fürbitten

Lied der Gemeinde: Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren,
meine geliebte Seele, das ist mein Begehrn.
Kommet zuhauf, Psalter und Harfe wacht auf,
lasset den Lobgesang hören.

Lobe den Herrn, der alles so herrlich regieret,
der dich auf Adelers Fittichen sicher geführet,
der dich erhält, wie es dir selber gefällt;
hast du nicht dieses verspüret?

Vaterunser - Segen (Griechisch-Othodoxe Gemeinde)

Chor: Evangelisch-freikirchliche Gemeinde

bitte wenden

FEST DER VÖLKER
27. 8. 83

Programm nach dem ökumenischen Gottesdienst

Zeit

17.30 -

18.30 im Saal (Moderation: Frau Fischer)

Grußwort des Regierenden Bürgermeisters

Grußwort des stellvertretenden Vorsitzenden des Ökum. Rates Berlin

Grußwort des Direktors des BMW

Liedbeiträge (Moderation: Golda)

1. Indonesischer Chor

2. Amerikanische Gemeinde: Negro-Spirituals

3. Kinderchor der syr.-orthod. Gemeinde

4. Koreanischer Chor

parallel zur selben Zeit läuft das Kinderprogramm im Untergeschoß

18.30 -

19.30 Pause für Gespräche und Kontakte

kulinarische Spezialitäten der beteiligten Gemeinden

19.30 -

20.45 im Untergeschoß Volkstanzgruppen (Moderation: Schimpf)

Griechische Gemeinde

Armenische Gemeinde

Syrisch-Orthodoxe Gemeinde

21.00

im Saal: Abendsegen (Golda)

Musikalischen Beitrag der Heilsarmee

Biblische Lesung (Golda)

Gebet und Segen (Brand)

Gemeinsames Lied: Jesus Christus - das Leben der Welt

2. 8. 1983

KOLLEGIUM des BMW
Sitzung am 2. August 1983, 9.00 Uhr

Vorläufige Tagesordnung

1. Protokollgenehmigung KgS 23/83
2. Bestätigung der Protokollgenehmigungen
- KgS 20/83 - KgS 21/83 - KgS 22/83
3. Jahresfest BMW
4. Adress-Aktion
5. Aus den Referaten
6. Termine / Gäste
- 7.
- 8.
- 9.
- 10.

Albruschat	
Dreusicke	NO
Golda	
Dr. Gruhn	
Dr. Hasselblatt	
Hoffman	Url.
Kriebel	
Löbs	Url.
Meißner	
Otto	entsch.

an der Entwicklung solcher Waffen mitwirken dürfen; wir wissen, daß es unter den Bedingungen der Atombewaffnung keinen „gerechten Krieg“ mehr geben kann und daß in einem atomaren Krieg alles Verteidigungswerte unwiederbringlich zerstört wird. Wie verträgt sich dieses aus dem Glauben gewonnene Wissen mit der faktischen Rechtfertigung eines zukünftigen Krieges, die dadurch geschieht, daß wir stillschweigend Besitz und Mehrung nuklearer Waffen billigen?

Gottes Gebot mutet uns zu, die Lüge abzulegen, die Wahrheit zu sagen, nicht zu richten, damit wir nicht selber gerichtet werden.

Wie verträgt sich der Gehorsam gegen dieses Gebot mit unserem oft sehr kritischen Urteil über die Staaten im Osten Europas und unserem meist sehr unkritischen Einverständnis mit der Politik des Westens?

Uns allen ist die uneingeschränkte Nächstenliebe aufgegeben; wir werden von Jesus Christus ermutigt, Liebe zu allen Menschen zu üben – selbst zu unserem Feind.

Wie verträgt sich Nächstenliebe mit unserer Zurückhaltung, gar Weigerung, die wir zeigen, wenn es darum geht, bei der Suche nach einem friedlichen Zusammenleben auch mit Menschen und Gruppen zusammenzuarbeiten, die außerhalb der Kirche stehen und die unseren Glauben nicht teilen? Und insbesondere: Wie verträgt sich das Gebot der Liebe zum nahen und fernen Nächsten mit den Unsummen, die wir für unsere militärische „Sicherheit“ ausgeben – angesichts des Hungers und des Elends der Menschen in der Dritten Welt?

Es geht um unser Bekenntnis

Man sagt, die Militärpolitik und die Frage der Atomrüstung seien so kompliziert, daß sie ein Laie in der Gemeinde gar nicht verstünde. Das ist ein gefährlicher Irrtum. Die Denkschrift und der Pastoralbrief unserer niederländischen Schwesternkirche machen uns deutlich, wie jedermann sich die notwendigen fachlichen Informationen beschaffen kann. Gerade weil die Militärpolitik von heute grundlegende ethische Entscheidungen herausfordert, die wie noch nie zuvor die Existenz menschlichen und allen geschöpflichen Lebens betreffen, müssen wir über die Planungen und Ziele der militärischen Experten Bescheid wissen.

Man sagt, die Kirche solle sich aus diesen Problem heraushalten, Evangelium und Kirche seien nur für den inneren Frieden mit Gott verantwortlich; der Friede auf Erden in seinen politischen Konkretionen falle allein in die Zuständigkeit der sogenannten Obrigkeit und die Friedenssicherung sei eine politische Ermessensfrage. Darauf läßt sich so antworten: Reich Gottes und irdisches Reich, der Frieden Gottes und der Friede auf Erden sind gewiß zu unterscheiden; beides ist nicht einfach dasselbe. Aber beides ist auch nicht voneinander zu trennen, weil Jesus Christus der Herr über alle Bereiche unseres Lebens ist. Darum ist das irdische Reich dabei zu behalten, daß Jesus Christus es schon jetzt regiert, auch wenn es das nicht weiß und sich dagegen wehrt. Darum ist der Friede auf Erden zu gestalten in Entsprechung zum Frieden Gottes, der höher ist als alle Vernunft: Weil Gottes rettendes Handeln in Jesus Christus den Frieden schafft, den die Welt nicht geben kann und der in Ewigkeit bleibt – deswegen sind wir schon jetzt und hier auf Erden verpflichtet und befähigt, in Frieden zu leben und den Frieden zu suchen, Vertrauen zu wecken und Mißtrauen abzubauen. Darum sind Christen aufgerufen, auch zu politischen und gesellschaftlichen Fragen konkret Stellung zu nehmen. Unsere niederländischen Schwestern und Brüder haben das getan: Sie haben den militärischen und politischen Gebrauch der atomaren Waffen verworfen; sie haben einseitige kalkulierte Vorleistungen in der Abrüstung gefordert, die den Verzicht auf weitere Stationierungen neuer nuklearer Waffen in Europa einschließen. Dieses Zeugnis für den Frieden verstehen sie als ein Bekenntnis, das aus dem Glauben an das befreiende und versöhnende Handeln Gottes in Jesus Christus erwächst.

Was ist unser Bekenntnis? Und wie sieht der Glaubensgehorsam bei uns in der Bundesrepublik Deutschland aus? Gewiß, unsere

politische Situation ist eine andere als die in den Niederlanden. Aber können wir einfach an dem „neuen Weg“ vorbeigehen, den die Niederländer uns gezeigt haben? Bestätigen nicht auch bei uns die Diskussionen um neue Mittelstreckenraketen, um die Neutronenbombe, um militärisches „Gleichgewicht“ und „Nachrüstung“ die holländische Einsicht, daß die alten Wege der Aufrüstung aussichtslos sind, weil sie uns immer näher an den atomaren Krieg heranführen? Die reformierten Christen aus unserem Nachbarland sagen uns, daß das Risiko der Alternative, die im kalkulierten Verzicht auf die neuen Waffen bestünde, allemal geringer ist als das Risiko des Weitermachens wie bisher. Was hindert uns, diese Alternative zu wagen und uns für sie einzusetzen?

Gewiß, Wege des Friedens vorzuschlagen, die geprägt sind, von einem wagenden und gewagten Vertrauen, – das ist nicht leicht. Wer mit der Abrüstung auf der eigenen Seite anfängt, gerät leicht in den Verdacht, das Geschäft der anderen Seite zu betreiben. Und der Vorwurf wirklichkeitserner Schwärmer ist hierzulande rasch parat. Aber wir brauchen uns nicht verunsichern zu lassen. Wir können das Wagnis des Vertrauens eingehen. Unter dem Schutz und Schirm des Auferstandenen werden wir leben. Erst recht haben wir keinen Grund, zu resignieren und im Gefühl der Ohnmacht gegenüber den politischen Entwicklungen zu verharren. An Jesus Christus lernen wir, daß Gottes Kraft in den Schwachen mächtig ist.

Von uns, den Bürgern und Christen in der Bundesrepublik Deutschland, von unserem Verhalten wird es entscheidend abhängen, ob die Rüstungsschraube, zurückgedreht wird und ob es in Europa zu konkreten Schritten der Abrüstung kommt. Darum lassen Sie uns alle nicht nur im Raum der Kirche und unserer Gemeinden, sondern inmitten unserer Welt und unseres täglichen Lebens Zeugen der Liebe und des Friedens Gottes werden.

Unser Zeugnis will und kann nicht rechthaberisch sein. Und wir verstehen uns dabei auch nicht als eine politische Kraft unter anderen. Wir sind von Jesus Christus begnadigt, Buße zu tun, umzukehren und unser Leben zu erneuern. In gleichem Maße sind wir auch bevollmächtigt, andere zur Buße und zur Erneuerung ihres Lebens zu rufen. Denn was uns bedrängt und Angst macht, ist (in der Gestalt der furchtbaren Waffen) die Macht der Sünde, der Gottesferne, die Jesus Christus überwunden hat und die darum keinen Rechtsgrund mehr hat. Die christliche Gemeinde versteht ihr Friedenszeugnis darum als Bußruf, als Ruf zur Umkehr hin zu dem, der unser Friede ist. Christen können die Sünde nicht beseitigen und durch Programme die Welt nicht erlösen; aber sie können und sollen mit Gebet und Arbeit gegen die Sünde streiten und für das Wohl der Welt konkret Partei ergreifen.

Wir wollen Gott bitten, daß er uns Erkenntnis und rechtes Urteil lehre (Ps 119,66) und daß er uns mutige Schritte tun läßt.

Umschau

„Einssein im Zeugnis“

Zum Gedenken an D. Gerhard Brennecke (1916–1973)

Vor zehn Jahren starb Gerhard Brennecke. Er war nicht nur den Lesern der „Zeichen der Zeit“ bekannt. Wo es um das Thema Kirche und Mission ging, wurde sein Name genannt. Nach seinem Tode hat die Zeitschrift ihren langjährigen Chefredakteur ausführlich gewürdigt. Albrecht Schönherr, Martin Fischer, Visser't Hooft und Gottfried

Forck haben das Profil eines ökumenischen Kirchenmannes gezeichnet. Mit dem Abdruck des Aufsatzes „Auf dem Wege zur Ökumenischen Mission“ aus dem Jahre 1961¹ ist sein geistiges Vermächtnis an uns überkommen.

Zehn Jahre später wollen wir nicht noch einmal die Stationen dieses Lebens im einzelnen nachzeichnen. Es war geprägt vom Aufbruch neuen ökumenischen und weltmissionarischen Bewußtseins seit Tambaram 1938, durch die Begegnung mit den Jungen Kirchen, durch das Leben studenterischer und kirchlicher Ökumene, durch die Chancen des Neubeginns nach 1945 und die Erfahrung weltweiter Aufgaben. Zu fragen ist heute, wie das Werk G. Brenneckes, wenn anders es eine Generation mit prägen half, bei uns weiterwirkt.

Für die Kirchen in der DDR – aber zu einem Teil sicher nicht nur für sie – war Gerhard Brennecke der entscheidende Anreger des Themas von Kirche und Mission. Gott hat ihm im Grunde nur 16 Jahre zu einflußreicher Wirksamkeit in kirchenleitender Verantwortung gegeben. Diese aber waren intensiv und bis heute nachhaltig. Seine Prägung bekam er im „Zeitalter der Kirche“. Es war nicht nur der Kampf der Bekennenden Kirche, Barths Römerbrief oder die kirchliche Neuordnung nach 1918, die auf diese Fährte führte. Die Entstehung Junger Kirchen und der ökumenischen Bewegung forderten ebenso heraus. Auf dieser Brücke zwischen der Bewegung in Übersee und der im eigenen Land war der Standort Brenneckes: Missionsmann im Zeitalter der Kirche.

„Es ist müßig zu fragen, was primär ist: Kirche oder Mission. Der Streit, der gelegentlich ausgetragen wurde, ob die Mission zur Kirche oder die Kirche zur Mission führe, ist unwichtig. Nach unserem wiedergewonnenen Verständnis dessen, was Kirche heißt, ist die Kirche in ihrer Existenzweise immer zugleich Mission... Mission ist heute nicht mehr eine bestimmte Unternehmung bestimmter Gemeinden oder Gemeindegruppen, zusammengefaßt in einem Missionshaus oder einer Missionsgesellschaft, getragen von dem Willen einzelner. Mission ist Seinsweise der Kirche.“² Brennecke hat die Frage nach dem Verhältnis von Kirche und Mission in vielen Variationen entfaltet und gestaltet. Drei sollen an dieser Stelle herausgegriffen und im Blick auf unsere Folgeerkenntnisse und -schritte weitergedacht werden.

Die Kirche ist erst Kirche, wenn sie der Mission lebt

Wer es ähnlich wie Brennecke erlebt hat, kann leicht nachvollziehen, daß die Erfahrungen in den Kreisen des Studen-tenbundes für Mission in den dreißiger Jahren so etwas wie ein Primärerlebnis von Kirche wurden. Ihr Thema war die Mission. Und diese bekam ein menschliches Antlitz, als der 22jährige Student 1938 auf der Weltmissionskonferenz in Tambaram in Indien den Vertretern asiatischer oder afrikanischer Kirchen begegnete und erfuhr, wie Kirche in ihren Ländern lebt. Aus biblischer Besinnung gewinnt Brennecke die Erkenntnis: „Kirche kann nicht Kirche in dieser Welt sein, wenn sie nicht ‚leuchtet‘, und das heißt: verkündet. Darum gibt es zwischen Kirche und Mission keinen Bindestrich, auch kein ‚und‘. Sondern Kirche und Mission sind eins.“³

Mission aber ist Gottes Tat im Blick aufs Ende. So hat es Walter Freytag formuliert⁴. Ihm hat sich Brennecke stets

verpflichtet gewußt. Seine Verkündigung und seine ausgedehnte Gemeindevortragstätigkeit war bestimmt vom Blick aufs Ende. Er hat ihn auch getrieben, unermüdlich und dringlich zu mahnen, daß die Kirche nicht ihre Mission vergißt.

In den fünfziger Jahren boten sich Brennecke viele Möglichkeiten, in kirchenleitender Verantwortung die Erkenntnisse von der missionarischen Kirche in praktische Entscheidungen umzusetzen. Seine in Berlin-Brandenburg fast sprichwörtlich gewordenen Synodalvorträge⁵ waren Berichte über die Entwicklungen in Ökumene und Mission. Sie hatten alle das Ziel, der Kirche zu zeigen, daß sie erst Kirche ist, wenn die Mission in ihrer Mitte als ihr eigenes Leben betrieben wird: auf der Leitungsebene durch entsprechende Gremien, durch Anerkennung und Entsendung der Missionare, durch finanzielle Mitverantwortung u. v. a. m. Die viel beschworene Integration von Kirche und Mission setzte hier ein. Ohne Brennecke wären wir nicht, wo wir sind.

Integration kann freilich nur institutionalisiert werden, wenn die Gemeinde missionarisch lebt. Brennecke wußte darum. Der Bericht der Sektion Zeugnis, den die 3. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen 1961 in Neu Dehli verabschiedete, stammt zu einem großen Teil aus der Feder eines der beiden Vorsitzenden der Sektion, Gerhard Brenneckes. Hier ist das Programm von der missionarischen Struktur der Gemeinde beschrieben, das in den sechziger Jahren in den Kirchen der DDR weite Aufmerksamkeit fand und in wichtige Entscheidungen des kirchlichen Lebens der siebziger Jahre hineingewirkt hat.⁶ Ergänzend sei aber auch vermerkt, daß für Brennecke Leiturgia- und Martyria nie ohne Diakonia gedacht sein können. Davon gibt vor allem der Vortrag Zeugnis, den er 1975 vor der EKD-Synode im Blick auf die Gründung des diakonischen Werkes gehalten hat.⁷

Die Impulse, an denen Brennecke beteiligt war, sind noch wirksam. Aber von der Integration von Kirche und Mission redet man nicht mehr gern. Einerseits hat man es vielleicht auch nicht mehr nötig. Institutionell gesprochen sind die Dinge geregelt. Ja die „Strukturstudie“ hat die Sache auch darüber hinaus ins Bewußtsein von Gemeinden und Mitarbeitern gehoben. Andererseits müssen sich alle Verantwortungsträger in der Kirche immer wieder fragen und fragen lassen, was die Prioritäten ihrer Arbeiten setzt, die Entwicklung des sogenannten kirchlichen Lebens oder der Auftrag zur missionarischen Verkündigung. Das Thema Kirche und Mission ist in dieser Variation sicher noch lange nicht abgeschlossen.

Die Mission ist erst Mission, wenn sie als Kirche lebt

Brennecke war Missionsdirektor. Er kannte die Institution Mission gut. Er wußte, auf wessen Schultern er stand, als er mit 33 Jahren die Leitung einer großen Missionsgesellschaft übernahm. Viele Gründe, nicht zuletzt auch das Überlegenheitsgefühl des weißen Mannes haben dazu geführt, daß auch im Bereich der Berliner Mission die durch ihre Verkündigung entstandenen Gemeinden nur langsam und zögernd eigenständige Kirchen wurden. Die Reise Brenneckes nach Südafrika unmittelbar nach Antritt seines Direktorats hat hier weitergeführt. Daß Mission zur Kirche wird, war ihr eigentliches Thema. Der Bericht

„Brüder im Schatten“ macht das unüberhörbar klar. Ausführliche historische Rückblicke von Station zu Station schildern die Entstehung einer einheimischen Kirche mit eigenen Gaben, eigenen Verkündigern und eigener Lebensweise. Daß man ihr also auch eine eigenständige Organisation geben muß, gehörte seit der Reise zu den vordringlichen Aufgaben des Missionsdirektors. Er hat sich ihr hingebungsvoll, mit viel Geschick, manchen Rückschlägen, aber auch großer Beharrlichkeit, die gelegentlich Verdrüß bereitete, gewidmet. Waren damals auch die Widerstände zum Teil erheblich, heute ist jeder dankbar, daß es damals einen weitschauenden Direktor gab.

Daß Mission Kirche ist, stand aber natürlich auch hinter den Bemühungen um die Fusion des Internationalen Missionsrates in den Ökumenischen Rat der Kirchen. Sie wurde auf der 3. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen 1961 in Neu Delhi vollzogen. Brennecke war daran beteiligt. Die Entwicklung dahin war langfristig angelegt und wurde vor allem durch die wachsende Eigenständigkeit der sogenannten Jungen Kirchen in Asien und Afrika gefördert.⁸ Daß aber der Widerstand mancher Missionsleitung aufgegeben, und der Weg zur Fusion auch von dort freigegeben wurde, ist nur der zunehmenden Einsicht zu danken, daß Mission und Kirche nicht getrennt sein dürfen. Im Bereich des Deutschen Evangelischen Missionsrates war die Stimme Brenneckes dafür wichtig. 20 Jahre nach der Fusion und eine Generation nach der Verselbständigung der Jungen Kirchen scheint es nicht mehr nötig, Mission als Kirche zu beschreiben. Wie sehr man sich in dieser Annahme täuschen kann, wird an der Frage eines Gemeindegliedes in einer afrikanischen Kirche deutlich. Auf den Bericht des Besuchers, daß in der DDR noch beinahe jeder zweite Einwohner als Christ angesehen werden kann, folgt die dringende Bitte zu erfahren, mit welcher Missionsmethode es die Christen in der DDR verstanden hätten, so viele zu gewinnen. Wie kam es bei uns von der Mission zur Kirche? Welche Irrwege wurden gegangen? Wie gehen wir damit heute um? Und wie vollzieht sich die Kirchwerdung unter der missionarischen Verkündigung in Afrika eigentlich wirklich? Im Grunde bringt das Thema von Mission und Kirche alte und junge Kirchen neu als Partner zusammen. Noch mehr: Wir werden die Botschaft bei uns erst richtig verkündigen, wenn wir im Gespräch mit den Erfahrungen der Christen anderer Kontinente sind.

Brennecke hat auf vielen Ebenen feste Partnerschaften vorgeschlagen oder auch vereinbart. Nicht nur in den Kirchen der EKD (vor 1969) oder in denen der EKU hat er sich für solche Programme eingesetzt. In der zuletzt genannten Kirche wurden 1963 Verbindungen geknüpft, die heute ihre ersten Früchte in Gesprächen zwischen Kirchenleitungen tragen. Auch im Rahmen der Konferenz Europäischer Kirchen galt sein besonderes Interesse immer dem Gespräch mit den anderen Kontinenten. Themen wie die Theologie der Befreiung, die afrikanische Theologie, aber auch die Frage nach den ökonomisch-politischen Erwartungen und Aufgaben der Menschen in der sogenannten Dritten Welt wurden aufmerksam beobachtet. Sie gehören heute zu den unerlässlichen Aufgaben der Kirche, wenn sie sich als Partner mit Kirchen in Übersee verbunden weiß. Ein Thema aber sollte in der Rezeption Brenneckeschen

Nachlasses besonders aufgegriffen werden, die Theologie der Mission. Die ökumenische Diskussion hat sich seit 1966 erheblich entfaltet. Bekehrungsmission, Ganzheitsmission, Dialog, Entwicklung und Evangelisation sind einige Stichworte daraus. Mission, die als Kirche verstanden wird, vollzieht sich in der Tradition der Väter und in der Gemeinschaft der Brüder, denen Gott jedem für sich und gemeinsame Gaben gegeben hat. Was das praktisch heißt, wenn ein bekannter Evangelist als Solist von Ort zu Ort reist, oder wenn – um eine ganz andere Situation zu nennen – neue Formen der Kommunikation die Sprache der Väter vergessen lassen, sind Herausforderungen, an denen unser Nachdenken über Mission und Kirche weiter aktuell ist.

Brenneckes Aktivitäten zum Thema Kirche und Mission oder zum Thema Mission und Kirche bezogen sich auf den ersten Blick gesehen weitestgehend auf strukturelle Fragen. Das lag in der Natur der Sache. Auf diesem Gebiet hatte der Missionsdirektor vor allem Verantwortung wahrzunehmen. Aber was er tat, war theologisch begründet. Seine schriftlichen Äußerungen weisen das aus. Die unter Missionsleuten vor allem zitierte Perikope Mt 28,16–20 enthält den Missionsbefehl an die von Jesus um sich versammelte Schar der Jünger. Der Auftrag spricht von der Predigt, aber auch von der Aufgabe, zu lehren das zu halten, was „ich Euch befohlen habe“. Das umfaßt die Regeln des Lebens in der von Jesus bestimmten Gemeinschaft. Und wie Jesus in diesem Abschnitt am Anfang der Handelnde ist, so wird er auch bis zuletzt als der Segnende bei denen bleiben, die seinen Auftrag ausführen und als solche gewiß weiter zusammengehören und eine Gemeinschaft bilden. Wo Mission geschieht, ist die Kirche präsent. Und wo Kirche gebaut wird, ist der missionarische Auftrag lebendig. Mt 28 ist nur in dieser Dialektik verstehbar.

Für Brennecke kam es darauf an, auf allen Ebenen die Konsequenzen daraus zu ziehen. Die Gemeinde lebt von der Mission. Ökumenische Gemeinschaft ist nur im missionarischen Horizont erlebbar. Aber – und hier treten die eigentlichen Probleme auf – auch die kirchliche Organisation zwischen Ortsgemeinde und Ökumene muß Kirche als Mission sein. Die kräftigen Anstöße der fünfziger und sechziger Jahre haben manches bewirkt. Trotzdem ist der Fortschritt der Integration von Kirche und Mission auf dieser Ebene hinter den anderen Ebenen zurückgeblieben. Das entscheidene Ausdrucksmittel für Kirchesein liegt hier in der Institution. Sie muß naturgemäß undialektisch sein. Vielleicht sollte man sie deshalb auch nicht überfordern. Die Institutionen sollten ihrerseits aber auch wissen, daß sie nicht die Kirche sind. Ihre dienende Funktion teilen sie mit anderen Einrichtungen (Diakonie, Mission, Kirchentagsbewegung u. a. m.). Wie die Integration von Kirche und Mission an dieser Stelle vollendet wird, ist noch nicht klar.

Die Einheit der Kirche ist die Einheit im Zeugnis

Einer der Höhepunkte des Dienstes von Gerhard Brennecke war zweifellos die Mitarbeit bei der 3. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen 1961 in Neu Delhi. Die später erfolgte Berufung Brenneckes, einer der Abteilungsleiter im Genfer Stab zu werden, wird u. a. von daher mit beeinflußt worden sein. Auf den Bericht der Sektion Zeugnis von Neu Delhi sind wir schon kurz eingegangen. Er entfaltet das Thema vom Einssein im Zeugnis

und ist Grundlegung für die Fusion von Internationalem Missionsrat und Ökumenischem Rat der Kirchen.⁹ Es ist aber auch klar, daß Brennecke mit dieser Variation seines Grundakkords nicht nur die ökumenische Bewegung anredet. Vielmehr drückt der Text allgemein aus, was Kirche und Mission als Institutionen eigentlich zusammenführt. Die organisatorischen und institutionellen Fragen waren auch für Brennecke nur äußeres Zeichen eines inneren Geschehens. Daß sich Einheit im Zeugnis in der Existenz der Gemeinde, in der Gemeinschaft von Brüdern und Schwestern und im Leben der Kirchen miteinander vollzieht, war das eigentliche Ziel seines unermüdlichen Einsatzes. Darauf galt es nicht zuletzt auch im kleinen Rahmen der Hausgemeinschaft des Missionshauses oder in der Berliner Mission zu achten. Kein Wunder, daß sich ihm immer wieder neue Aspekte der Einheit erschlossen. Die Aufgabe, Missionar, Verkünder zu sein, vollzieht sich in vielen Bereichen des Lebens der Menschheit. Einige Aspekte sollen hier in Kürze angedeutet werden.

Dem menschlichen Aspekt von Einheit und Zeugnis ist Brennecke zweifellos am eindrücklichsten bei seinen Besuchen im Lande der Apartheid begegnet. Sein Bericht „Brüder im Schatten“ ist durchzogen von der Solidarität mit den unter Rassentrennung leidenden Menschen. Er mündet aber auch immer wieder in die Hoffnung auf „die Wirklichkeit einer neuen Bruderschaft auf Erden, die ihre Kraft empfängt von dem, was Karfreitag, Ostern, Himmelfahrt und Pfingsten geschehen ist...“¹⁰ Entsprechend äußert sich Brennecke in seinem Aufsatz zur Vorbereitung der Sektion V der 2. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Evanstan 1954.¹¹ Die sogenannte Rassenfrage ist eine „Darstellung der Überlegenheit“.¹² Das Problem „ist gar nicht zu begreifen, wenn man nicht weiß, daß es sich gleichzeitig, fast ist man versucht zu sagen primär, um Klassengegensätze, um soziale und wirtschaftliche Spannungen handelt“¹³. Der Dienst der Kirche in dieser Welt gehe aus von dem Wissen, daß „menschliche Rasse als eine geschaffen worden ist“ und „so... einmal als Einheit vor Gott stehen“ wird. „Im Kreuz Jesu Christi und in seiner Auferstehung ist schon der Sieg über die Sünde wider Gott gewonnen, eine neue Gemeinschaft zwischen Gott und den Menschen hergestellt, und damit auch die Gemeinschaft der Menschheit untereinander, die durch Hochmut und Schuld zerstört wurde, neu geschaffen.“¹⁴ Aufgabe der Kirche ist es, „die Zeichen seines Reiches aufzurichten – durch ihr Dasein, ihr Zeugnis und, wenn es sein muß, durch ihr Leiden“.¹⁵ Das ist Mission im Blick aufs Ende, „das Werk Gottes in der letzten Stunde der Welt“.¹⁶

Noch umfassender wird die Frage nach der Einheit der Menschheit um des Wortes Gottes willen in dem Kommentar Brenneckes nach dem Start der ersten Erdsatelliten 1957.¹⁷ Daß die Menschheit auf eine kommende Einheit hin angelegt ist, bedarf für Christen nicht eigentlich erst dieser technischen Erfahrungen. Aber sie rüttelt neu auf, zu fragen, was wir schon wissen sollten. In der *einen* Gemeinde Jesu Christi in dieser Welt „ist die eine Menschheit schon vorgebildet. Sie wird in dieser Einheit nicht nur von einem um die Erde kreisenden Satelliten erkannt, sondern Gott selbst hat sie gerufen, gesammelt, zueinander gebracht und erhält sie in dieser Einheit. Das Mittel, das Gott dazu

gebraucht, ist nichts anderes als sein Wort, ist die Mission, die in der Kühnheit des heiligen Geistes die Grenzen der Völker und Staaten, ja, auch der Volks- und Staatskirchen, überschritt und immer noch überschreitet und zu dem Menschenbruder auf der anderen Seite geht.“¹⁸ Vor diesem Hintergrund werden die revolutionären Umwälzungen in Asien und Afrika am Ende der fünfziger Jahre für den Kommentator besondere Herausforderungen an die Kirche, die vom Worte lebt, an ihre Einheit und ihre ökumenische Bewegung.

Um die Einheit im Zeugnis ging es auch bei der Gründung des „Ökumenisch-missionarischen Amtes“ (ÖMA) 1960. Es war der Versuch einer organisatorischen Verbindung von Kirche und Mission beziehungsweise von Mission und Kirche. Aber mit der Integration von Institutionen sollte auch ein Schritt zu tieferem Verständnis vom Wesen der Kirche getan werden. Der Name des neuen Amtes, so hat es Schön-herr gesagt¹⁹, „drückt aus, daß ökumenisches Bewußtsein wesentlich durch die Hilfe der Missionen vermittelt worden ist. Und er will sagen, daß Mission als ökumenische Aufgabe, also als ein Geschehen zwischen partnerschaftlich verbundenen Kirchen, nicht mehr in patriarchalischen Abhängigkeitsverhältnissen gesehen wird.“ Wer die ersten Jahre dieser neuen Einrichtung von innen miterlebt hat, muß sich daran erinnern, daß Brennecke auch den nächsten Schritt im Auge hatte: das Organ der Kirche, durch das sie ihre eine weltmissionarische Aufgabe aus dem Wissen um die eine Kirche in der einen Welt wahrnimmt, ähnlich den organisatorischen Regelungen von Dienststellen amerikanischer Schwesternkirchen für „world ministries“. Bis heute ist der Schritt nicht getan worden.

Theologisch sind die Gedanken des ÖMA-Direktors in dem Aufsatz zusammengefaßt, den Zeichen der Zeit nach seinem Tode abdrucken konnte²⁰. Bei voller Zustimmung zu dem Anliegen, die Kirche darauf aufmerksam zu machen, daß ihr ökumenisches Engagement an der Sache vorbeigeht, wenn es nicht vom Wissen um den Auftrag zur Weltmission getragen ist, sind die terminologischen Schwierigkeiten, die schon 1962 zu einem Disput mit Brennecke führten, nicht ausgeräumt. Visser't Hooft hat es in seinem Aufsatz „Geschichte und Sinn des Wortes ökumenisch“ 1953²¹ klar ausgeführt. In dem zitierten Rolle-Dokument ist es aufgenommen, daß das Wort „ökumenisch“ „sachgemäß dazu verwandt wird, um alles das zu kennzeichnen, was sich auf die ganze Aufgabe der ganzen Kirche in der Verkündigung des Evangeliums für die ganze Welt bezieht“.²² Der Ausdruck „Ökumenische Mission“ muß wie eine Tautologie wirken.

Wir brauchen heute nicht um Begriffe zu streiten. Sachfragen sind wichtiger. In dieser Hinsicht gibt es 20 Jahre nach dem Aufsatz Brenneckes und zehn Jahre nach seinem Tode eine Reihe unerledigter Aufgaben, um die Einheit im Zeugnis sachgerecht zu gestalten. Dabei ist vielleicht die organisatorische Frage nach der rechten Gestalt für die Mission der Kirche relativ nebensächlich. Wichtiger wäre es, die Botschaft von Kreuz und Auferstehung Jesu Christi einmütiger zu sagen und ihre weltweiten Bezüge auch in der konkreten Situation der Kirche eines Landes noch klarer zu erkennen. Wichtiger wäre in diesem Zusammenhang auch die in Christus gegebene Einheit als Werkzeug des Friedens unter den Völkern zu nutzen. Denn diese Ein-

heit wird im Zeugnis lebendig, das Frieden verkündigt. Wenn es seit zehn Jahren Bemühungen des Ökumenischen Rates der Kirchen gibt, über die Einheit der Menschheit im Verhältnis zur Einheit der Kirche nachzudenken, dann fließen die Ideen Brennekes ein.

Das Verhältnis von Kirche und Mission, das im Mittelpunkt eines Gedenkens für Gerhard Brennecke stehen muß, gehört zur Zeit offensichtlich nicht zu den vordringlichen Themen theologischer und kirchlicher Diskussionen. Wir wollen es nicht künstlich erzwingen, obwohl wir die aktuellen Bezüge der Wirksamkeit Brennekes nicht übersehen dürfen. Aber wenn wir heute nicht beunruhigt wären von der Frage, wie wir gemeinsam den Menschen die Botschaft vom gekreuzigten und auferstandenen Herrn als ihre Hoffnung für ihr Leben bringen, würde die Kirche Schaden leiden. Brennecke war in diesem Sinne ein Beunruhiger. Solche könnten wir immer brauchen.

Anmerkungen

¹ Geschrieben für das von Brennecke herausgegebene Buch „Weltmission in ökumenischer Zeit“, Stuttgart 1961, siehe dort Seite 303–316.

² ZdZ 1973, S. 250 ³ ebd.

⁴ Evangelische Missionszeitschrift 1942, S. 321–333

⁵ So in den Jahren 1954, 1955, 1960 und 1962

⁶ Beispielsweise Gemeindeseminare, Mitarbeiterbild in der Grundordnung der Ev. Kirche in Berlin-Brandenburg, Pfarrerbild-diskussionen, bes. auch in der Kirchenprovinz Sachsen u. a. m.

⁷ Teilweise abgedruckt in ZdZ 1957, S. 166–174

⁸ Vgl. das Dokument des ZA des ÖRK von Rolle, 1951 in Brennekes Berichtsband über Evanston, S. 161–169

Vgl. auch die Berichterstattung Brennekes in ZdZ 1962, S. 94 bis 107, bes. S. 97

⁹ G. Brennecke (Herausgeber), Jesus Christus das Licht der Welt, Berlin 1963, S. 78 bis 90, bes. ab S. 85

¹⁰ G. Brennecke, Brüder im Schatten, Berlin 1954, S. 334

¹¹ Lutherische Rundschau 1954, S. 63–74

¹² a. a. O., Seite 64 ¹³ a. a. O., Seite 66

¹⁴ a. a. O., Seite 72 ¹⁵ a. a. O., Seite 73

¹⁶ Lose Hefte für den Dienst der missionierenden Kirche, hrsg. v. G. Brennecke 1941, Nr. 62, S. 35

¹⁷ ZdZ 1957, S. 463f.

vgl. dazu Günter Wirth in: Aufsätze und Vorträge zu Theologie und Religionswissenschaft, Bln. 1981, S. 31–33

¹⁸ ZdZ 1957, Seite 463 ¹⁹ ZdZ 1973, Seite 242

²⁰ a. a. O., Seite 246–254

²¹ In: Kirche für die eine Menschheit, Bln. 1971, S. 25–46

²² G. Brennecke (Herausgeber), Christus, die Hoffnung der Welt, Bln. 1955, S. 163

Evanston 1954 (1–55, S. 2)

Sui generis (Synode der EKD) (8/9–56, S. 295)

An der Schwelle des zweiten Jahrzehnts (1–57, S. 81)

Diakonie der Kirche (5–57, S. 166)

Gemeinde Christi im Aufbruch des schwarzen Kontinents (12–58, S. 441)

Mission, Kirche und Ökumene in Afrika (7/8–59, S. 257)

Ökumenischer Sommer 1960 (11–60, S. 401)

Afrika im Jahrzehnt der Entscheidung (2–61, S. 42)

Einheit im Ökumenischen Rat der Kirchen (10–61, S. 361)

Die Dritte Weltkirchenkonferenz (2/3–62, S. 94)

Vor der zweiten gesamtafrikanischen Kirchenkonferenz (4–63, S. 150)

Mission in sechs Kontinenten (4–64, S. 122)

Zusammenleben – die vierte Konferenz Europäischer Kirchen – Oktober 1964 (12–64, S. 445)

Bilanz 1966 (5–66, S. 178)

Uppsala 1968 – Bericht (1. Teil) (10–68, S. 378)

Auf dem Wege zur Ökumenischen Mission (7/8–73, S. 246)

Zum Heft

hb. Dr. Wolfgang Böhmer, Chefarzt der gynäkologisch-geburtshilflichen Abteilung des Krankenhauses der Inneren Mission/Paul-Gerhardt-Stift in Wittenberg, untersucht Martin Luthers Einfluß auf das Wittenberger Medizinalwesen. Dr. Böhmer hatte im Jahrang 1981 von ZdZ über „Ethische Probleme der modernen Geburtsmedizin geschrieben (S. 267ff.). Mit dem zweiten Hauptartikel gedenken wir des 75. Geburtstages von Dr. Christian Baëta am 23. Mai. Baëta ist u. a. Ehrendoktor der Humboldt-Universität Berlin und der Reformierten Theologischen Akademie von Debrecen, Ungarn. Vor seiner Emeritierung war er Professor und Dekan der Abteilung zum Studium der Religionen an der Universität von Ghana. Er war Mitglied vieler ökumenischer Gremien: der Kommission für Internationale Angelegenheiten, des Zentral- und Exekutivausschusses des ÖRK sowie Vorsitzender des Internationalen Missionsrates. Den Beitrag „Glauben als Hilfe für Machtlose“ haben wir dem von Walter Jens herausgegebenen Buch „Warum ich Christ bin“ (Kindler-Verlag, München 1979) entnommen. Wir danken dem Verlag für die freundlich gewährte Genehmigung zum Nachdruck.

Als Dokumentation veröffentlichen wir die Friedensthesen der Leitung des Reformierten Bundes in der BRD. Sie fanden auf der letzten Tagung der Synode des Bundes im September vorigen Jahres in Halle in verschiedenen Diskussionsbeiträgen Erwähnung. Sie haben nach der Friedensdenkschrift der EKD (vgl. ZdZ 1982, S. 185f.) die Friedensdebatte in den Kirchen der Bundesrepublik neu aufleben lassen und die Erklärung zur Friedensfrage, die der Reformierte Weltbund bei seiner Vollversammlung im August des vergangenen Jahres abgab, stark mitbestimmt. (Wir kommen darauf in einem der nächsten Hefte zurück.) Sie werden bei dem Klärungsprozeß innerhalb der Kirchen der DDR nicht unberücksichtigt bleiben dürfen.

Am 14. Mai jährt sich zum zehnten Mal der Todestag des Gründers und langjährigen ersten Chefredakteurs von „Zeichen der Zeit“, D. Gerhard Brennecke. Auf die Bedeutung seines Wirkens als Chefredakteur unserer Zeitschrift hat zuletzt Dr. Günter Wirth in seiner Arbeit „Die Zeichen der Zeit 1947–1979“, in: Aufsätze und Beiträge zur Theologie und Religionswissenschaft, Heft 76, Evangelische Verlagsanstalt Berlin 1981, aufmerksam gemacht. Dr. Johannes Althausen, Oberkonsistorialrat im Konsistorium Berlin-Brandenburg, würdigte ihn vor allem in seiner ökumenischen Ausstrahlung. Wir verweisen auch auf die Gedenkartikel von Martin Fischer, Gottfried Forck, Albrecht Schönherr und Willem A. Visser's Hooft in Heft 7–1973 von „Zeichen der Zeit“.

Redaktionsschluß für die Artikel im Heft 5/1983: 7. 3. 1983

Hauptartikel von G. Brennecke in den „Zeichen der Zeit“

Ein Wort zum Beginn (1–47, S. 2)

Eisenach 1948 (7/8–48, S. 238)

Journalistische Freiheit und kirchliche Verantwortung (7/8–49, S. 252)

Kein Volk ohne Gott (12–51, S. 442)

„... auf daß sie alle eins seien“ (11–52, S. 401)

Land der Spannungen (12–53, S. 447)

Auf dem Wege nach Evanston (1–54, S. 1)

Am 15. August 1954 in Evanston: Beginn der zweiten Weltkirchenkonferenz (8–54, S. 281)

26. 7. 1983

KOLLEGIUM des BMW

Sitzung am Dienstag, dem 26. Juli 1983, 9.30 Uhr

Anwesend: Dreusicke, Dr. Hasselblatt (Vors.),
Hoffman, Kriebel, Löbs,
entschuldigt: Albruschat, Golda, Dr. Gruhn, Meißner, Otto;
Protokoll: Müller

Die Tagesordnung wird wie folgt festgelegt und durchgeführt.

TOP 1. Protokollgenehmigung

Das Protokoll KgS 22/83 wird genehmigt.

TOP 2. Missionarisch-diakonische Helfer Nahost

Hoffman teilt mit, daß am Wochenende drei Bewerberinnen aus Westdeutschland und ein Bewerber aus Berlin zur Vorstellung im Hause waren:

Frl. Karen Bossow
Frl. Elke Pflugfelder
Frl. Sieglinde Repp
Herr Sven Goldmann

Kg genehmigt die Anstellung von Frl. Pflugfelder und Frl. Repp für eine Tätigkeit als missionarisch-diakonische Helferinnen in Talitha Kumi vom 1. 9. 1983 bis 30. Juni 1984 mit Anspruch auf 28 Urlaubstage.

Die Anstellung von Sven Goldman käme frühestens im Januar 1984 in Frage, da er im Dezember erst sein Abitur macht.

Frl. Bossow wird abgesagt, da sie sich schon bei der VEM für Tanzania beworben hat.

Kg beschließt, daß den missionarisch-diakonischen Helferinnen/Helfer ein Taschengeld in Höhe von DM 400,- gewährt wird, wobei für Wohnung und Verpflegung DM 200,- einbehalten werden.

Das von Hoffman vorgelegte Merkblatt wird genehmigt, die Vereinbarung neu erstellt.

TOP 3. Rückfluß Adresswesen

Kg beschließt wegen der zahlreichen Absagen der verschickten Antwort-Karten, die Aktion zu stoppen. Bislang wurde Mission 3/83 in Berlin und einigen Bereichen der Bundesrepublik (PLZ 2000-3999; letzte Drittelpfennig von 6000-7999) verschickt. In folgende Postleitzahlbereiche: 4000-6000; 8000-9000 wird Mission 3/83 ohne die Beilage und Antwortkarte verschickt.

Kg beschließt ferner die Bildung eines Ausschusses bestehend aus Golda/Horn/Huhs/Karzek, zur Anfertigung einer Analyse nach folgenden Gesichtspunkten, die dann im Kollegium zur Diskussion gebracht werden soll:

- a) statistische Aufteilung der Antworten
- b) inhaltliche Einschätzung
- c) Entwürfe für Antwortbriefe nach Kategorien (i.e. Alter, Doppelempfänger, etc.).

TOP 4. Aus den Referaten

Verwaltung

- a. Dreusicke berichtet über eine Anfrage von Propst Hollm betr. Überweisungsträger als Auslage bei den Banken.
Kg beauftragt Referat Öffentlichkeit diesbezüglich Entwürfe vorzulegen.
- b. Dreusicke teilt mit, daß er seine am 28.6.83 genehmigte Nahost-Reise bereits am 29. Juli antreten wird.
Kg genehmigt die Änderung.

Horn von Afrika

- c. Hasselblatt berichtet von einem Deutschen (Gesellschaft für bedrohte Völker/Mannheim) und einem Schweizer (Internationale Gesellschaft für Menschenrechte/Frankfurt), die nach Djibouti gereist sind, um die Situation der von der zwangsweisen Rückführung bedrohten Flüchtlinge zu klären. Nach deren Rückkehr wird darüber berichtet evtl. in einer gemeinsamen Presse-Konferenz (in Bonn?).
- d. Hasselblatt erwägt, ob sein persönlicher Schutz jetzt nicht eingestellt werden könne.
Kg beschließt, mit dem Staatsschutz dahingehend zu verhandeln, ob der persönliche Schutz für Hasselblatt zwar verringert, aber doch noch ein weiteres halbes Jahr durchgeführt werden solle. Um 12.00 Uhr findet das Gespräch mit dem Staatsschutz statt.

Goßner-Mission

- e. Kriebel informiert über den Stand des Hauskaufs und Pachtvertrag mit einer Besetzergruppe. Er teilt mit, daß der Senat jetzt ein anderes Haus zum Kauf angeboten hat.
- f. Kriebel berichtet erneut über den Fortgang der Gespräche wegen der Veranstaltungen zum 100-jährigen Jubiläum des Berliner Kongresses (vgl. Kgs 14/83, TOP 6,c).
Vorgesehen ist, daß ein Koordinierungskreis aller interessierten Institutionen einen Veranstaltungskalender vorlegt. Bis zum Oktober sollen hierfür Daten gesammelt werden.
Kg regt an, daß Kriebel/Hoffman das BMW im Koordinierungskreis vertreten.

Der Plan, ob für das IV. Quartal 1984 oder I. Quartal 1985 kompetente Personen aus der Dritten Welt eingeladen werden sollen, um über die Kolonial-Epoche in ihrem Land zu berichten, wird erörtert. Thema könnte sein: "Wie sehen unsere Partner die Rolle der Kirche in der Kolonial-Epoche?".

Kriebel wird außerdem beauftragt, beim EMW anzufragen, ob EMW daran interessiert ist, im deutschen Missionsbereich diesbezüglich Veranstaltungen und Veröffentlichungen zu organisieren.

In diesem Zusammenhang soll auch eine Anfrage an BMG (über Dr. Gruhn/Lehmann) ergehen, ob sie eine entsprechende Aufarbeitung der Geschichte plant.

Müller
für das Protokoll

Dr. Hasselblatt

19. 7. 1983

KOLLEGIUM des BMW

Sitzung am Dienstag, dem 19. Juli 1983, 9.30 Uhr

Anwesend: Dreusicke, Dr. Hasselblatt (Vors.), Hoffman, Löbs;
entschuldigt: Albruschat, Golda, Dr. Gruhn, Kriebel,
Meißner, Otto;
Protokoll: Kunze

Die Tagesordnung wird wie folgt festgestellt und durchgeführt; gefaßte Beschlüsse bedürfen der Genehmigung durch das nächste beschlußfähige Kollegium:

TOP 1. Protokollgenehmigung

Das Protokoll Kgs 21/83 wird genehmigt.

TOP 2. Öffentlichkeit / Werbung

betr. Jahresfest / Plakatwerbung:

Kg stimmt zu, daß wegen der einzuhaltenden Termine bereits der Plakateindruck mit der Einladung zum Jahresfest in Auftrag gegeben werden soll.

TOP 3. Nahost

a. Kg nimmt zur Kenntnis, daß vom israelischen Innenministerium die Aufenthalts- und Arbeitserlaubnis (Visa B 1) für Herrn Tegen und Herrn Eberbach bis zum 30.6.84 verlängert worden ist. Für Herrn Bümlein, der z.Zt. außerhalb Israels ist, wird nach seiner Rückkehr ein Antrag auf Visaverlängerung gestellt werden.

b. Kg genehmigt, daß - in Ausführung des MR-Beschlusses - zur Errichtung einer BMW-Außenstelle in Jerusalem mit dem Johanniter-Orden ein Mietvertrag abgeschlossen worden ist. Der monatl. Mietpreis beträgt US\$ 150--.

c. Hoffman/Hasselblatt werden um 11 Uhr mit Herrn Daniel Rossing vom Israelischen Religionsministerium ein Gespräch im HdM haben, wobei einzelne das BMW betreffende Fragen angeschnitten werden sollen.

d. Hoffman berichtet von der Akademietagung in Tutzing, die sich mit der Nahostproblematik beschäftigt hat. Hierzu waren von der Akademie israelische und palästinensische Politiker eingeladen worden, u.a. auch Herr Rossing.

e. Mit geringfügigen Änderungen stimmt Kg einem Briefentwurf Hoffmans an den Bundeskanzler zur Vorbereitung seiner Reise nach Israel zu. Der Brief soll vom Direktor unterzeichnet werden.

TOP 4. Aus den Referaten

- a. Dreusicke berichtet, daß der Bumbuli-Chor, der zum Dresdener Kirchentag eingeladen war, am verg. Freitag nachmittag wegen ungültiger Visen nicht von Tegel weiterfliegen konnte. Dank Frau Gruhns Einsatz konnte der Chor (25 Personen) trotz Nichtbesetzung des Gästehauses in der Augustastraße untergebracht werden. Kg dankt der MFM, daß sie die Verpflegung des Chores übernommen haben. Odenthal und Karzek bemühen sich jetzt um Visumsverlängerung und neue Flugbuchung. Das Bayerische Missionswerk hat zugesagt, die entstandenen Kosten zu übernehmen. Für das Übergepäck (500 kg) übernimmt BMW keine finanzielle Deckung.
- b. Frau Malesela ist mit 2 Kindern überraschend am Sonnabend (16.7.) in Berlin eingetroffen und konnte für eine Nacht bei der MFM untergebracht werden. Nach Gesprächen in der GSt. am Montag (18.7.) ist sie wieder am 19.7. nach Westdeutschland zurückgeflogen.

TOP 5. Cemal K. Altun

Hasselblatt informiert, daß die Gefahr besteht, daß der Türke Cemal K. Altun - sollten weitere Bemühungen ebenfalls scheitern - voraussichtlich bis zum 25.8.83 von der Bundesregierung an die türkische Militärregierung ausgeliefert werden wird, obwohl er vom Bundesamt für Anerkennung Ausländischer Flüchtlinge in Zirndorf als politischer Flüchtling anerkannt ist.

Kg befürwortet, daß in Absprache mit dem Diakonischen Werk und dem Konsistorium ein Fürbittaufruf für Cemal K. Altun an die Berliner Gemeinden gegeben werden soll. Hasselblatt veranlaßt weitere Einzelheiten.

Kunze
für das Protokoll

Dr. Hasselblatt

26. 7. 1983

KOLLEGIUM des BMW

Sitzung am Dienstag, dem 26. Juli 1983, 9.30 Uhr

Vorläufige Tagesordnung

- / √ 1. Protokollgenehmigung (19.7.83)
- // √ 2. 3 miss.-diak. Helfer Nahost
- √ 3. Rückfluß Adreßwesen
- √ 4. Aus den Referaten → 1984 - 1884
- 5. Termine
- 6.
- 7.
- 8.
- 9.
- 10. Verschiedenes

T. Kofmehl zum KDW

BMW fragen

Geogenkundl. fragen

Albruschat
Dreusicke
Golda
Dr. Gruhn
Dr. Hasselblatt
Hoffman
Kriebel
Löbs
Meißner
Otto

19. 7. 1983

KOLLEGIUM des BMW

Sitzung am Dienstag, dem 19. Juli 1983, 9.30 Uhr

Anwesend: Dreusicke, Dr. Hasselblatt (Vors.), Hoffman,
Löbs;
entschuldigt: Albruschat, Golda, Dr. Gruhn, Kriebel,
Meißner, Otto;
Protokoll: Kunze

Die Tagesordnung wird wie folgt festgestellt und durchgeführt;
gefaßte Beschlüsse bedürfen der Genehmigung durch das nächste
beschlußfähige Kollegium:

TOP 1. Protokollgenehmigung

Das Protokoll KgS 21/83 wird genehmigt.

TOP 2. Öffentlichkeit / Werbung

betr. Jahresfest / Plakatwerbung:

Kg stimmt zu, daß wegen der einzuhaltenden Termine
bereits der Plakateindruck mit der Einladung zum
Jahresfest in Auftrag gegeben werden soll.

TOP 3. Nahost

- a. Kg nimmt zur Kenntnis, daß vom israelischen Innenministerium die Aufenthalts- und Arbeitserlaubnis (Visa B 1) für Herrn Tegen und Herrn Eberbach bis zum 30.6.84 verlängert worden ist. Für Herrn Bümlein, der z.Zt. außerhalb Israels ist, wird nach seiner Rückkehr ein Antrag auf Visaverlängerung gestellt werden.
- b. Kg nimmt zur Kenntnis, daß - in Ausführung des MR-Beschlusses - zur Errichtung einer BMW-Außenstelle in Jerusalem mit dem Johanniter-Orden ein Mietvertrag abgeschlossen worden ist. Der monatl. Mietpreis beträgt US\$ 150.--.
- c. Hoffman/Hasselblatt werden um 11 Uhr mit Herrn Daniel Rossing vom Israelischen Religionsministerium ein Gespräch im HdM haben, wobei einzelne das BMW betreffende Fragen angeschnitten werden sollen.
- d. Hoffman berichtet von der Akademietagung in Tutzing, die sich mit der Nahostproblematik beschäftigt hat. Hierzu waren von der Akademie israelische und palästinensische Politiker eingeladen worden, u.a. auch Herr Rossing.
- e. Mit geringfügigen Änderungen stimmt Kg einem Briefentwurf Hoffmans an den Bundeskanzler zur Vorbereitung seiner Reise nach Israel zu. Der Brief soll vom Direktor unterzeichnet werden.

TOP 4. Aus den Referaten

- a. Dreusicke berichtet, daß der Bumbuli-Chor, der zum Dresdener Kirchentag eingeladen war, am verg. Freitag nachmittag wegen ungültiger Visen nicht von Tegel weiterfliegen konnte. Dank Frau Gruhns Einsatz konnte der Chor (25 Personen) trotz Nichtbesetzung des Gästehauses in der Augustastraße untergebracht werden. Kg dankt der MFM, daß sie die Verpflegung des Chores übernommen haben. Odenthal und Karzek bemühen sich jetzt um Visumsverlängerung und neue Flugbuchung. Das Bayerische Missionswerk hat zugesagt, die entstandenen Kosten zu übernehmen. Für das Übergepäck (500 kg) übernimmt BMW keine finanzielle Deckung.
- b. Frau Malesela ist mit 2 Kindern überraschend am Sonnabend (16.7.) in Berlin eingetroffen und konnte für eine Nacht bei der MFM untergebracht werden. Nach Gesprächen in der GST. am Montag (18.7.) ist sie wieder am 19.7. nach Westdeutschland zurückgeflogen.

TOP 5. Cemal K. Altun

Hasselblatt informiert, daß die Gefahr besteht, daß der Türke Cemal K. Altun - sollten weitere Bemühungen ebenfalls scheitern - voraussichtlich bis zum 25.8.83 von der Bundesregierung an die türkische Militärregierung ausgeliefert werden wird, obwohl er vom Bundesamt für Anerkennung Ausländischer Flüchtlinge in Zirndorf als politischer Flüchtling anerkannt ist.

Kg befürwortet, daß in Absprache mit dem Diakonischen Werk und dem Konsistorium ein Fürbittaufruf für Cemal K. Altun an die Berliner Gemeinden gegeben werden soll. Hasselblatt veranlaßt weitere Einzelheiten.

Kunze
für das Protokoll

Dr. Hasselblatt

4. 7. 1983

KURZ-

KOLLEGIUM des BMW
am Montag, 4. Juli 1983, 9.30 Uhr

Anwesend: Dr. Hasselblatt, Hoffman, Löbs

Einziger TOP:

Gewaltsame Rückführung von Flüchtlingen
aus Djibouti nach Äthiopien

Neue Briefe aus Djibouti weisen darauf hin, daß trotz anders lautender Versicherungen der zuständigen Behörden Flüchtlinge aus Djibouti mit Gewalt nach Äthiopien zurückgeführt werden, was für die allermeisten die sofortige Verhaftung und für einige den sofortigen Tod bedeutet.

Das BMW (Direktor / Ref. Horn von Afrika) haben im Februar/März, als diese Entwicklung schon bekannt war, an mehrere internationale weltliche und kirchliche Stellen geschrieben und um Abhilfe gebeten, aber mit geringem Erfolg.

Wegen der neuen alarmierenden Nachrichten beschließt Kg:

1. noch einmal an alle Stellen heranzutreten, von denen Einfluß und Abhilfe zu erwarten wäre, und
2. für den Fall, daß es sich erforderlich erweist, daß der Referent nach Djibouti fährt,
-um einmal durch Interviews mit den Flüchtlingen ein genaues Bild der Situation zu bekommen und
-zum anderen im Gespräch mit den Vertretern des Hohen Flüchtlingskommissars der UNO und anderen Stellen darauf hinzuwirken, daß die gewaltsame Rückführung unterbleibt.
3. Nach Möglichkeit sollte der Referent nicht allein reisen, sondern einen Journalisten mitnehmen, der genügend Einfluß besitzt, um die Meldungen nachher in die Medien zu bringen.

Dr. Hasselblatt

Translated summary of a letter of Zubeer Sheekdon written on 21th
June 1983 in the city of Djibouti

Dear brother,

Thank you very much for answering my letter so quickly. I did not tell you much about the frightening situation of refugees in my first letter to you because I was not sure whether my letter would reach you. Now I have heard from you let me tell about our sad situation. If I am not caught within the next few days or weeks I will write you a detailed report about the tragic situation of refugees in Djibouti.

As you very well know the Ethiopian military regime has been engaged in a systematic oppression of all the non-Amhara people in general and the Oromo in particular. The Amhara military regime believes that by killing, torturing, terrorizing and imprisoning Oromo nationals, it can stop the march of the Oromo people for freedom, equality and human dignity. No amount of oppression could stop our people from achieving their goal.

The world has turned a deaf ear to the plight of our people. What makes even more bitter and desperate is the total silence of the free world, the champion of human rights, to the situation of refugees in Djibouti. We fled from Ethiopia in order to escape from tyranny of the military regime. However, now the UNHCR, the Ethiopian regime and the Djibouti government have decided over our head to return all of us to the situation we fled from. Just today, when I am writing this letter, the Djibouti soldiers have rounded up 40 refugees from the city of Djibouti and they have sent them back to Ethiopia. Witch-hunt for refugees is going on in Djibouti. In fact, to seek out refugees for deportation to Ethiopia has become the main occupation for the soldiers of Djibouti. Most of the refugee camps in the republic Djibouti are now empty. The refugees have dispersed(fled) in different directions in order to save themselves. This is because if they were to be returned to Ethiopia, certain death awaits many of us. As a result every one is trying to escape from Djibouti. As for me I am hopeless. I am hiding with a family in Djibouti. We daily hear that soldiers are coming to search. I live in a nightmare. If I am caught that is the end of me. I have a travelling document, but I do not have the means to go out of Djibouti. I cannot afford to pay even for my travelling to go out of this city. I have no hope. martyred friend Yusuf Sheekdon (my brother) to save my life. Please, pray for me and quickly suggest ways and means by which I could escape out of this terrible situation. Act before it is too late.

SAVE MY LIFE BEFORE I FACE THE FATE OF YUSUF AND OTHER COMRADES!!

Good bye until I hear from you.
Your brother Zubeer Sheekdon.

Note

Zubeer Sheekdon was arrested in 1978 together with his father and two elder brothers. Sheekdon, their father was a Muslim Quranic school teacher in the town of Deder, Harargie province. Mohammed Sheekdon, the elder brother was a tailor in the town of Deder. Yusuf Sheekdon, the second elder brother, was an economist and a very promising young administrator of the sub-province of Obbora (Harargie) from 1977 to 1978. Sheekdon and all his three sons were arrested during the so-called Red Terror. Sheekdon, Mohammed and Yusuf were officially excuted in the town of Deder in April 1979 and they were buried in a mass grave with several others who were excuted at the same. Zubeer was released from prison in 1982. He managed to escape to Djibouti in the same year.

Auseinandersetzung mit absehbaren Aktionen des zivilen Ungehorsams nötig
Spandauer Kreiskirchenrat will erneute Behandlung einer Synoden-Vorlage

Berlin (epd). Der Kreiskirchenrat des Kirchenkreises Spandau hat die Regionale Synode mit Nachdruck gebeten, einen Antrag von ihrer Mai-Tagung in seiner ursprünglichen Fassung im November nochmals zu verhandeln und damit zu ermöglichen, daß u.a. geklärt wird, wie sich Christen als Gegner der Abschreckungsstrategie angesichts der eskalierenden Aufrüstung verhalten sollten. Es wäre hilfreich, so meint der Kreiskirchenrat, wenn sich Gemeinde- und Kreiskirchenräte aus anderen Kirchenkreisen seinem Anliegen anschließen würden.

Der Kreiskirchenrat selbst hat sich mit seinem jetzigen Beschuß dem Anliegen der Teilnehmer des Spandauer Synodaltreffens von Anfang Juni angeschlossen, das die Notwendigkeit zur Auseinandersetzung mit absehbaren Aktionen des zivilen Ungehorsams im Herbst betonte. Bedauerlich sei dabei, daß die Regionale Synode im Mai einen weitergehenden Antrag abgelehnt und lediglich beschlossen habe, im Hinblick auf die zu erwartenden Aktionen der Friedensbewegung gegen die Aufstellung von Raketen in der Bundesrepublik die Kirchenleitung zu bitten, eine Studienkommission möge das Problemfeld "gewaltfreie Aktionen" und "ziviler Ungehorsam" untersuchen.

In dem ursprünglichen Antrag hatte es geheißen, "für Christen, die nicht nur den Krieg, sondern auch der Abschreckungsstrategie dienende militärische Maßnahmen aus Gewissensgründen ablehnen, stellt sich die Frage, wie sie sich angesichts der eskalierenden Aufrüstung verhalten sollen". Da in der evangelischen Kirche auch das pazifistische Zeugnis seinen Platz habe, sehe die Synode eine Aufgabe der Kirche darin zu klären, wie dieses Zeugnis angemessen gegeben werden könne, und auch darin, die Beteiligten seelsorgerlich zu begleiten. Dazu gehöre auch die Frage gewaltfreier Aktion, hatte es in dem ursprünglichen Antrag an die Synode weiter geheißen. Die Synode bitte die Gemeinden, sich kundig zu machen und zu bedenken, daß bei den absehbaren Auseinandersetzungen "Aktionen des zivilen Ungehorsams eine wichtige Rolle spielen können". Die Synode ersuche die Kirchenleitung, den Gemeinden Hilfestellung zu geben, um mit den etwa auf sie zukommenden seelsorgerlichen und rechtlichen Problemen umgehen zu können. Die Synode, so hatte der Antrag geendet, bittet die Kirchenleitung, der zu bildenden Studienkommission für gewaltfreie Konfliktaustragung aufzutragen, sich vorrangig dieses Problemfeldes anzunehmen.

Der Kreiskirchenrat Spandau fühlt sich in seinem jetzigen Beschuß auch einer Entscheidung der Kreissynode Spandau vom Februar dieses Jahres verpflichtet, mit dem die Gemeinden und die Regionalsynode um die Behandlung und Prüfung der Erklärung zur Friedensfrage von inzwischen 56 Regionalsynoden gebeten wurden und in der im November vorigen Jahres ein "Nein zur Herstellung, Lagerung und Anwendung von Massenvernichtungsmitteln" ausgesprochen worden war.
(5.07.83)

Gewaltsame Rückführung von Flüchtlingen nach Äthiopien

Dringender Hilferuf aus Dschibouti

Berlin (epd). Dem Berliner Missionswerk liegen zuverlässige Berichte darüber vor, daß Flüchtlinge aus Äthiopien gegen ihren Willen von den Behörden Dschiboutis in ihre Heimat Äthiopien zurückgeschickt werden. Dabei handelt es sich um Äthiopier, die zuhause von den marxistischen Machthabern verfolgt und zum Teil jahrelang im Gefängnis gesessen haben. In diesen Tagen erreichte das Berliner Missionswerk der Brief eines Flüchtlings, der davon berichtet, daß allein am 21. Juni 83 Soldaten der Dschibouti-Armee 40 Flüchtlinge gewaltsam festgenommen und abgeschoben haben. "Der sichere Tod erwartet viele von uns in Äthiopien", heißt es in dem Brief. Der Briefschreiber selbst ist vier Jahre in äthiopischen Gefängnissen gewesen, sein Vater und zwei seiner Brüder sind auf grausame Weise ermordet worden. Die Rückführung geschieht aufgrund einer Abmachung zwischen den Regierungen von Dschibouti und Äthiopien. In dieser Abmachung, die auch der Flüchtlingskommissar der Vereinten Nationen unterzeichnet hat, wird jedoch nur von freiwilliger Rückkehr gesprochen. (FS 5.07.83)

28. 6. 1983

KOLLEGIUM des BMW

Sitzung am Dienstag, dem 28. Juni 1983, 9.00 Uhr

Anwesend:

Dreusicke, Golda, Dr. Gruhn (Vors.),

Dr. Hasselblatt, Hoffman, Löbs;

entschuldigt:

Albruschat, Kriebel, Meißner, Otto;

Protokoll:

Kunze

Die Tagesordnung wird wie folgt festgestellt und durchgeführt:

TOP 1. Protokollgenehmigungen

Kg genehmigt folgende Protokolle:

- KgS 17/83 vom 14. Juni 1983
- KgS 18/83 vom 21. Juni 1983

TOP 2. Matters arising:

zu KgS 17/83:

TOP 3 b:

Kg nimmt mit Bedauern zur Kenntnis, daß sich Frau Martha Gufler gezwungen sieht, aus familiären Gründen von einer Entsendung nach Taita Kumi zurückzutreten (vgl. ihren Brief vom 20.6.83).

zu KgS 18/83:

TOP 2:

Dr. Hasselblatt berichtet, daß H. Sylten am Seminar "Horn von Afrika" (8.-10.9.83) wegen Urlaub leider nicht teilnehmen kann, daß aber Pfr. Krause als stellvertr. Vorsitzender der MK sich als Gesprächsleiter zur Verfügung hält.

TOP 3:

Dienstreise Dr. Hasselblatt nach Wien entfällt. Die an Hasselblatt mündlich vom Österr. Rundfunk ausgesprochene Einladung wurde zurückgezogen, weil der äthiopische Botschafter in Bonn, der ebenfalls zur Fernsehsendung eingeladen war, nach Rückfrage bei der Regierung in Addis Abeba nicht die Erlaubnis erhalten hatte, mit Hasselblatt zusammen im Fernsehen aufzutreten.

TOP 3.

Ergebnisse des Rechnungsprüfungsausschusses

Dreusicke erläutert die wesentlichen Punkte der Stellungnahme zum Bericht des Kirchl. Rechnungshofes, die im Rechnungsprüfungsausschuß am 22.6. abschließend beraten und z.T. in der Formulierung überarbeitet worden sind. Die vorliegende Stellungnahme wurde unterzeichnet von H. Sylten als dem Vorsitzenden des Rechnungsprüfungsausschusses des MR und der MK und von Dreusicke als dem Geschäftsführer des BMW. Wegen Einhaltung der Termine für die Sitzung des Ständigen Haushaltungsausschusses wurde o. Stellungnahme bereits gestern dem Haushaltsgremium im Konsistorium übergeben.

Kg nimmt die Endfassung der Stellungnahme zum Bericht des Kirchl. Rechnungshofes zustimmend zur Kenntnis. Die auf den Seiten 2 - 4 der Stellungnahme erwähnten Punkte wurden z.T. bereits erledigt, die Punkte 6a und 6b, 9b, 18a und 18b werden z.Zt. bearbeitet.

- TOP 4. Redaktionssitzung
- "mission" 4/5 und
- "Wissen was Mission ist".
(dazu a.G. H. Witting und H. Hahn)
Grobplanung für obige Veröffentlichungen wird besprochen.
- TOP 5. Dienstreise
Für den Fall, daß die Anwesenheit von Dreusicke zur Neukalkulation des Baus in Talitha Kumi (gestiegener US\$-Kurs und damit verbundene Sparmaßnahmen / Restbau- summe DM 2,3 Mio.) erforderlich wird, genehmigt Kg eine Dienstreise von Dreusicke nach Nahost, und zwar für die Zeit vom 31.7. bis 7.8.1983.
- TOP 6. Geschäftsverteilungsplan
Gruhn erinnert an die noch ausstehenden Rückäußerungen der Referate KED/Horn von Afrika und Nahost zum Entwurf eines Geschäftsverteilungsplans.
- TOP 7. Urlaubsvertretung des Direktors im Juli
Für den Fall, daß beide Stellvertreter des Direktors während seines Urlaubs gleichzeitig abwesend sind, beschließt Kg, daß Hoffman und Dreusicke die Stellvertretung gemeinsam wahrnehmen.
- TOP 8. Vertretung Verlag Erlangen
Sobald eine Antwort von Herrn Werth/VEM über Zusammensetzung und Aufgaben/Zielbereich des Ausschusses vorliegt, soll die Vertretungsfrage im Kg beraten werden.
- TOP 9. Zeitplanung Äthiopien-Seminar / MK / MR / Reg. Synode
Kg stimmt überein, daß Ergebnisse des Äthiopien-Seminars weiter im Arb.Kr. NOA, im MR und in der MK beraten und erörtert werden müssen, ehe u.U. eine Vorlage für die Regionalsynode über die Kirchenleitung eingereicht werden kann.
Kg empfiehlt, einen Bericht vor der Kirchenleitung anzu streben.
Hasselblatt setzt sich mit H. Sylten wegen Terminabsprache der nächsten MK - unabhängig vom Termin der Regionalen Synode - erneut in Verbindung.
- TOP 10. Vinci-Theater e.V. / Einspruch gegen Kündigung des Vertrages zw. BMW und Vinci-Theater (s. Brief des Vinci-Theaters vom 20.6.83)
Dr. Gruhn/Dreusicke berichten von dem Gespräch mit Pfr. Gadow.
Auf Grund des vorliegenden Materials über das Vinci-Theater beschließt Kg, obige Angelegenheit dem Rechtsanwalt Herrn von Wedel zu übergeben, um Mahnverfahren, ggf. Zivilklage einzuleiten.
- TOP 11. Mitteilungen aus den Referaten
a. Leitung
Dr. Gruhn berichtet
- von der EMW-Kursuskonsultation vom 20.-22.6.83 im Heim Lichterfelde,
- vom Gespräch mit Pfr. Günther, der als neutraler Gesprächsleiter an der Mitarbeiterrüste in Kratzenstein teilgenommen hatte.

b. Gemeindedienst

Göldä trägt Ideen aus einem brainstorming zur Programmgestaltung für das Jahresfest des BMW am 11.9.83 in Trinitatis/Haus der Kirche vor. Kg erbittet eine Vorlage mit Detailplanung zur Beratung und Beschußfassung im Kg Anfang August 83.

TOP 12.

Termine / Gäste

- 28.-29.6. Nahost-Gesprächsrunde mit Vertretern aus Westfalen, Rheinland, VELKD und EMW in Berlin;
4. - 5.7. Schulpädagogischer Arbeitskreis Nahost in Berlin. Zugesagt haben bereits: OStRat Dir. Dr. Sundermeister (Westfalen), Dr. Heinrich Frickel (Berlin), Dr. Tannous und Dr. Bohne; von Rheinland steht Rückäußerung noch aus.
- 30.6.-3.7. als Gäste im Heim Augustastraße: Familie Lada (Dr. Lada, Arzt in Ramallah)

H. Dreusicke dankt im Namen des Kollegiums Frau Gruhn für ihren selbstlosen Einsatz in der Vertretung von Frau Robbins während ihrer Kur. Dr. Gruhn möchte diesen Dank seiner Frau weitersagen.

Kunze
für das Protokoll

Dr. Gruhn

Nächste KgS: Dienstag, 12. 7. 1983

1 —

2 —

3 —

4 —

5 —

6 —

7 —

Klausurtagungen

8 3

9 —

0 —



LEITZ Trennblätter chamois

1650 Lochung hinterklebt

1654 Lochung mit Ösen

1. Stelle Mediensachbearbeiter

Ref. Presse und Öffentlichkeit

Es liegen einige Meldungen von Interessenten vor.

Es wird beschlossen, die Interessenten zu bitten, sich ordnungsgemäß zu bewerben. Sollte dies kein befriedigendes Ergebnis zeitigen, soll öffentlich ausgeschrieben werden.

Es besteht einvernehmen, daß Bewerber nicht überqualifiziert (Gehaltsstruktur) sein und bei Herkunft aus kirchlichen Arbeitsbereichen bevorzugt Beachtung finden sollen. Es ist in diesem Zusammenhang noch einmal notwendig, einen referatsinternen Geschäftsverteilungsplan "Wer tut was?" zusammenzustellen und zu beraten.

2. Nachfolge Albruschat / Ostasienreferat

- Gruhn übernimmt ab 1.3.1984 bis auf weiteres die Zuständigkeit für das Referat Ostasien. Frau Böhnke arbeitet dabei soweit wie möglich die Vorgänge zu. In Vertretungsfragen ist nach der neuen Vertretungsregelung zu verfahren (s.dort, Anlage).

Im übrigen soll das Freiwerden der Referentenstelle genutzt werden, um gegebenenfalls strukturelle Verbesserungen in der Geschäftsstelle zu ermöglichen.

- Pfr. Albruschat soll am 9. März d.J. im Rahmen einer Zusammenkunft von Mitarbeitern, Freunden und des OA-Arbeitskreises (MFM 13.30 Uhr, großer Saal) verabschiedet werden.

(Nachtrag: Einladung zu 12.30^h)

3. Entlastung der Kollegiumsarbeit

Im Zuge einer Entlastung der Kollegiumsarbeit soll

a. die Praxis der Referatsgespräche zu einer deutlichen Entlastung des Kg stärker genutzt werden,

b. auch in anderen Bereichen Referatsgespräche begonnen werden,

c. insbesondere das Leitungsreferatsgespräch zur Entlastung des Kollegiums, vornehmlich bei nicht-kollegiumsrelevanten Vorgängen noch stärker als bisher genutzt werden.

Die Leitungsreferatsgespräche sollen auch als "Appellationsinstanz" bei zwischenreferatlichen Konflikten dienen.

4. Zukünftiger Aufgabenbereich Heimat

(Gemeindedienst / MFM / Öffentlichkeit)

Die Frage wird im Zuge des Anschlusses der MFM Bedeutung gewinnen. Es soll versucht werden, in einer Arbeitsgruppe ein Konzept zu erstellen. Der Vorsteherin der MFM soll folgende Zusammensetzung vorgeschlagen werden: Gruhn (Einberufer), Otto, Dreusicke, Golda, Löbs, Schw. Ursula, Stanko-Uibel, Karzek.

5. LWB-Konsultation Südschweden

In Ergänzung des Kg-Beschlusses vom 20.12.83 wird beschlossen, daß Hoffman und Meißner das BMW vertreten (Meißner hält sich ohnehin zur Wahrnehmung eines LCS-Termins in Schweden auf, so daß für ihn keine größeren Reisekosten entstehen).

6. Jahresplan Überseereisen 1984

Die für 1984 geplanten Überseereisen sollen bis 15.2.1984 bei Geschäftsführung schriftlich angemeldet werden zur Besprechung im Kollegium

7. Vertretung Referenten

Es wird eine Vertretungsregelung (gültig ab 1.3.1984) abgesprochen (Anlage).

Anlage

zum ERGEBNISPROTOKOLL
der KLAUSUR-KG 5.1.84

VERTRETUNG REFERENTEN ab 1. März 1984

Referent:

Vertreter:

Gruhn
(Direktor)
(i.V. Ostasien)

Meißner / Hasselblatt
Meißner

Dreusicke

Gruhn

Meißner

Dreusicke / Hasselblatt

Hoffman

Dreusicke / Hasselblatt

Hasselblatt
(Horn von Afrika)
(KED/Flüchtlingsrat)

Hoffman
Golda

Golda

Löbs (allgemein
Meißner (Partnerschaften)

Löbs

Golda / Gruhn

Otto
(ab Anschluß an BMW)

Dreusicke / Gruhn
Golda (Tagungen/Veranstaltungen)

10.1.1984

Termine 1984:

10. Januar Redaktionskonferenz mission 1
18. Januar Redaktionsschluß ILB 1
31. Januar Redaktionsschluß mission 1

14. Februar Redaktionskonferenz mission 2
17. Februar Auslieferung ILB 1

2. März Auslieferung mission 1
6. März Redaktionsschluß mission 2

19. April Auslieferung mission 2
10. April Redaktionskonferenz mission 3
und Sonntagsblatt (Rogate)
30. April Redaktionsschluß mission 3

11. Mai Redaktionsschluß Sonntagsblatt
18. Mai Redaktionsschluß ILB 2
27. Mai Auslieferung Sonntagsblatt (Rogate)

1. Juni Auslieferung mission 3
26. Juni Redaktionskonferenz mission 4/5
und Sonntagsblatt (Erntedank)
27. Juni Auslieferung ILB2

7. August Redaktionsschluß mission 4/5

7. Sept. Auslieferung mission 4/5
14. Sept. Redaktionsschluß Sonntagsblatt
18. Sept. Redaktionskonferenz mission 6
30. Sept. Auslieferung Sonntagsblatt (Erntedank)

9. Okt. Redaktionsschluß mission 6
26. Okt. Redaktionsschluß ILB 3

9. Nov. Auslieferung mission 6
29. Nov. Auslieferung ILB 3

18. Dez. Redaktionskonferenz mission 1/85
Festlegung Termine 1985

Vorlage für den Haushaltsausschuß am 17.1.1984:

Betr.: Bewirtschaftung von Haushaltsmitteln für das Jahr 1984

I. 1. Wirtschafter kraft Amtes für den gesamten Haushalt ist der Geschäftsführer

Dreusicke

ständige Vertreter in der Funktion des Wirtschafers kraft Amtes für den Haushalt sind in der folgenden Reihenfolge

1. Dr. Gruhn
2. Meißner
3. Dr. Hasselblatt

2. Wirtschafter kraft Amtes für das Vermögen ist

Dreusicke

ständiger Vertreter in der Funktion des Wirtschafers kraft Amtes für das Vermögen ist

Wenzel

3. Wirtschafter kraft Auftrags und anordnungsberechtigt für Kassenordnungen bis zur Höhe von 10.000.-- DM aus allen Haushalts- und Buchungsstellen ist

Wenzel

4. Für die folgenden Teilbereiche des Haushaltes werden nachstehend genannte Mitarbeiter zu Wirtschaftern kraft Auftrags bestellt

Name	AHSt	Haushaltsstelle	begrenzt
Löbs		31.664 31.668 31.671 31.672 31.673 31.674	5.000.-- DM
Hoffman	AHSt	45.7 bis 45.799	3.000.-- DM
Albruschat	AHSt	51.7 bis	3.000.-- DM
Dr. Gruhn		51.797	
Meißner	AHSt	63.5 bis 63.721 63.741 bis 63.797 und 71.5 bis 71.94	3.000.-- DM
Dr. Hasselblatt	AHSt	80.711 bis 80.796	3.000.-- DM

5. Zur Feststellung der sachlichen Richtigkeit ist befugt, wer alle Sachverhalte, deren Richtigkeit er zu bescheinigen hat, zu überblicken und zu beurteilen vermag.

Die Befugnis darf nur innerhalb des eigenen Verantwortungsbereichs ausgeübt werden. Hierbei bleibt es unerheblich, in welchem Rechtsverhältnis sich der Feststellungsbefugte befindet. Aufgabe des Wirtschafers ist es, darüber zu befinden, welchen Mitarbeitern die Befugnis zur Feststellung übertragen wird.

6. Ausgabeanweisungen sind grundsätzlich von zwei den Banken gegenüber als Zeichnungsberechtigte benannte zu unterschreiben.

II. Für die Ausübung der Wirtschafterbefugnis gelten folgende Richtlinien (§§ 8 Abs. 1, 26 Abs. 1 der HKRO-Ordnung).

1. Der im Haushaltsplan ausgewiesene Wirtschafter (Wirtschaftr kraft Amtes) ist für die Erhebung aller erzielbaren Einnahmen sowie für die sparsame und wirtschaftliche Leistung aller Ausgaben, insbes. auch für die Einhaltung der Haushaltssätze, verantwortlich. Seine Verantwortung umfaßt sämtliche Bereiche der Haushaltswirtschaft des Berliner Missionswerkes.

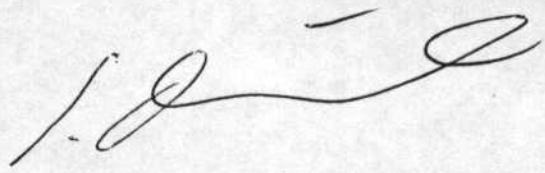
Für Teilbereiche des Haushalts kann die Wirtschafterbefugnis unbeschadet der Gesamtverantwortung des Wirtschafers kraft Amtes - auf andere Mitarbeiter übertragen werden (Wirtschaftr kraft Auftrages). Jeder Wirtschaftr kraft Auftrages ist für den ihm übertragenen Teilbereich des Haushaltes in gleicher Weise verantwortlich wie der Wirtschaftr kraft Amtes.

2. Die Wirtschafterbefugnis wird ausgeübt - durch die rechtsgeschäftliche Verfügung über Haushaltssmittel im Rahmen der Zweckbestimmung und zwar so, wie vom Missionsrat beschlossen worden ist. Der Missionsratsbeschuß wird als Anlage diesem Beschuß beigelegt.

Die Regelung der Wirtschafterbefugnis kraft Auftrages ist als Ausführungsbestimmung zu dem Missionsratsbeschuß zu werten. Die rechtsgeschäftliche Verfügung über Haushaltssmittel umfaßt z.B. den Abschluß von Verträgen, die Erteilung von Aufträgen, die Aufgabe von Bestellungen, die Bewilligung von Zuweisungen und Zuwendungen durch Erlaß, oder Stundung von Forderungen, soweit die rechtsgeschäftliche Verfügungsmacht in der kirchlichen Ordnung nicht anderen Organen übertragen ist, Beantragung von Zuwendungen dritter Stellen, Fertigung von Verwendungs nachweisen sowie die ständige Überwachung der Entwicklung von Einnahmen und Ausgaben anhand einer Zahlungs- und Verfügungskontrolle.

3. Die rechtsgeschäftliche Verfügungsmacht kann nicht von der Wirtschafterbefugnis getrennt und von anderen Mitarbeitern, die nicht zu Wirtschaftern bestellt sind, ausgeübt werden. Es ist daher nicht statthaft, dem Wirtschaftr lediglich Kassenanordnungen zur Unterschrift vorzulegen, die

der Erfüllung rechtverbindlicher Verpflichtungen dienen, die von anderen Mitarbeitern, denen eine rechtsgeschäftliche Vollmacht nicht übertragen ist, bereits eingegangen sind.



Berlin 41, den 16.1.1984
Verwaltung
Dr/Ba

Entwurf

Regelung der rechtsgeschäftlichen Vertretung des Berliner Missionswerkes nach außen

Anhand eines konkreten Falles, der erheblichen Verlust für das Berliner Missionswerk mit sich gebracht hat und der auch Gegenstand der Prüfung durch den Kirchlichen Rechnungshof war - der schriftliche Bericht steht noch aus und wird später Gegenstand der Beratung sein müssen - , ist deutlich geworden, daß die rechtsgeschäftliche Vertretung des Berliner Missionswerkes nach außen nicht eindeutig geregelt ist.

§ 11 Abs. 1 Ziff. 2 des Missionswerksgesetzes weist dem Missionsrat die generelle Vertretung zu. Gleichzeitig regelt aber § 14 Abs. 1, daß die Geschäftsstelle die Geschäfte nach den Richtlinien des Missionsrates führt. Nur die arbeitsgerichtliche Vertretung nach außen ist klar für alle Mitarbeiter, die Nicht-Referenten sind, dem Leiter der Geschäftsstelle zugewiesen. (§ 14 Abs. 2). Meines Erachtens ergibt sich aus § 14 Abs. 1 des Missionswerksgesetzes in Verbindung mit § 3 Abs. 3 Satz 1 der "Geschäftsordnung der Geschäftsstelle des Berliner Missionswerkes", nach der nach Maßgabe des Geschäftsverteilungsplanes die Referenten generell das Zeichnungsrecht haben, soweit sich der Leiter der Geschäftsstelle im Einzelfall nicht die Schlußzeichnung vorbehält, daß jeder Referent die rechtsgeschäftliche Vertretung des Werkes nach außen wahrnehmen kann. Auf die einzelnen Einschränkungen, interne Mitzeichnung des Verwaltungsreferenten bei außerplanmäßigen Ausgaben, Beratung im Kollegium bei grundsätzlicher Bedeutung usw. muß hier nicht eingegangen werden. Auf jeden Fall muß m.E. um der Klarheit nach außen, aber auch um des Schutzes des Einzelnen willen, eine eindeutige Regelung getroffen werden. Hier erscheint die etwa bei Banken übliche Regelung, daß zwei Personen bei der rechtsgeschäftlichen Vertretung nach außen zeichnen müssen, der Regelung vorzuziehen zu sein, bei der nur eine Person zeichnet, jedoch interne Mitzeichnungsvorschriften vorhanden sind. Wegen der häufigen notwendigen Abwesenheit empfiehlt es sich aber, mehr als zwei Personen für die rechtsgeschäftliche Vertretung zu benennen.

Deshalb schlagen Kollegium und Rechtsausschuß über die in Aussicht genommene Gesetzesänderung (vgl. Synopse) folgende Regelung vor:

I. Folgender Text wird bei 1 Stimmabstimmung beschlossen:

Unbeschadet des § 11, insbes. des § 11 Abs. 2 des Missionswerksgesetzes und unbeschadet des § 14 Abs. 2 wird hinsichtlich der rechtsgeschäftlichen Vertretung nach außen in Ausführung des § 14 Abs. 1 des Missionswerksgesetzes und in ergänzender Auslegung des § 3 Abs. 1 der Geschäftsordnung folgende Regelung beschlossen:

"Die rechtsgeschäftliche Vertretung nach außen wird im Rahmen des § 14 Abs. 1 des Missionswerksgesetzes vom Direktor und Geschäftsführer gemeinsam wahrgenommen. Im Verhinderungsfalle werden sie in folgender Reihenfolge vertreten: 1. Stellvertreter, 2. Stellvertreter, dienstältester Referent."

Von dieser Regelung bleibt unberührt die Bewirtschaftung des Haushaltes durch die Referenten nach den in der Geschäftsordnung und Verwaltungsordnung getroffenen Vorschriften.

Mit Zustimmung des zuständigen Referenten und des Rendanten kann jeder Mitarbeiter Rechtsgeschäfte "des täglichen Lebens" bis zu DM 300.- abschließen. Die Referenten können nach Prüfung durch den Rendanten und mit Mitzeichnung des Direktors oder Geschäftsführers Geschäfte bis zu DM 1.000.- abschließen.

Nähere Ausführungsvorschriften, die der Praxis der Referate gerecht werden, sollen noch erarbeitet werden."

Missionsrat vom 22.11.1982